



Dekorativ überbrückt: Das Wasser im Kö-Graben

## Rund um die Kö

Auf der Königsallee, kurz Kö, und ihren Querstraßen pulsiert reges kommerzielles Leben, glänzen die Schaufenster von Prada, Gucci und Armani, aber auch so manches historische und zeitgenössische Architekturjuwel.

Der elegante Boulevard von gut einem Kilometer Länge wurde zu Napoleons Zeiten als „Neue Allee“ angelegt, in preußischen Tagen zunächst „Mittelallee“, später wegen der üppigen Bepflanzung mit Kastanienbäumen „Kastanienallee“ genannt und heißt seit 1851 als Wiedergutmachung für das Pferdeäpfelattentat auf Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. (1848) „Königsallee“. Er verläuft rechts und links von einem Wassergraben, der von der Düssel gespeist wird und von drei Brücken mit schmiedeeisernen Geländern und Laternen überspannt und kunstvoll gestalteten Brunnen verziert ist. Die Prachtstraße, die seit 1994 nicht zuletzt wegen dieses gefälligen Dekors Denkmalschutz genießt, stößt im Süden auf

die Graf-Adolf-Straße und mündet nordwärts im jüngst vom amerikanischen Stararchitekten Daniel Libeskind spektakulär bebauten Kö-Bogen, der sie nach jahrzehntelanger Trennung durch eine Straßenschneise wieder mit dem Hofgarten verbindet.

Deutschlands erster Park fürs gemeine Volk, der seit 1769 Gestalt annahm, später bis zum Rheinufer ausgedehnt und mit Brunnen, Skulpturen und Denkmälern angereichert wurde, markiert die grüne Nordgrenze der Stadtteile „Stadtmitte“ im Osten, „Altstadt“ im Westen und Pempelfort im Norden. Um seine historisch ältere Ostflanke gruppieren sich Hofgärtnerhaus und Schloss Jägerhof, heute Theater- und Goethemuseum, das Landgut der Fabri-



## Tour 1: Rund um die Kö

kanten- und Philosophenfamilie Jacobi, seit 1861 Domizil des Künstlervereins Malkasten, das Düsseldorfer Schauspiel- und das sog. Dreischeidenhaus. Am Fuße dieses 94 m hohen Büroturms, der 1960 für den unterdessen ausgezeichneten Stahlmagnaten Thyssen erbaut wurde, „kroch“ seit 1962 der sog. Tausendfüßler. Die auf Pfeilern über der Schadowstraße aufgebockte Hochstraße galt bis zu ihrem Abriss im Frühjahr 2013 genauso wie das himmelstrebende Dreischeidenhaus und der erst 1970 hinzugefügte leuchtend weiße Theaterbau als Symbol für den wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbau der aus den Trümmern des Zweiten Weltkriegs auferstandenen Stadt.

## Spaziergang

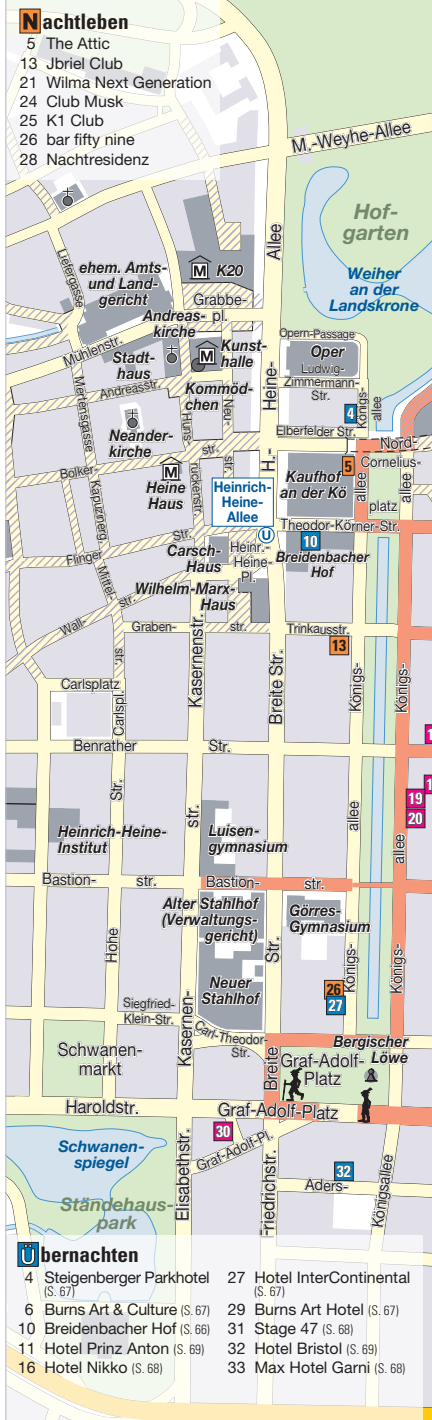
Der Graf-Adolf-Platz ist durch mehrere Straßenbahnlinien gut und durch die neue Metro der Wehrhahn-Linie ab Herbst 2015 noch besser verkehrstechnisch vernetzt. Dominiert wird er vom → GAP 15, einem 90 m hohen schein-

Der Vorplatz des Düsseldorfer Schauspielhauses ist dessen ehemaligem Intendanten Gustaf Gründgens gewidmet, derzeit erneut im städtebaulichen Umbruch und durch die im Vergleich zur Kö weniger exklusive Einkaufsmeile Schadowstraße von Düsseldorf's „Japaner-Viertel“ getrennt. Das fernöstliche Herz der Rheinmetropole schlägt an der Immermannstraße, die geradewegs zum Hauptbahnhof führt, von wo man über die ebenfalls geschäftige Graf-Adolf-Straße zum gleichnamigen Platz gelangt, der hier als Start- und Endpunkt eines knapp 5 km langen Spaziergangs durch Düsseldorf's Stadtmitte empfohlen sei.

bar gänzlich gläsernen Turm nebst historisch anmutendem Anbau. Nach einem Blick auf bzw. in das auf seinen Standort getaufte Gebäudeensemble, das sich Unternehmensberater, Rechtsanwälte und- Banker teilen, geht's vorbei

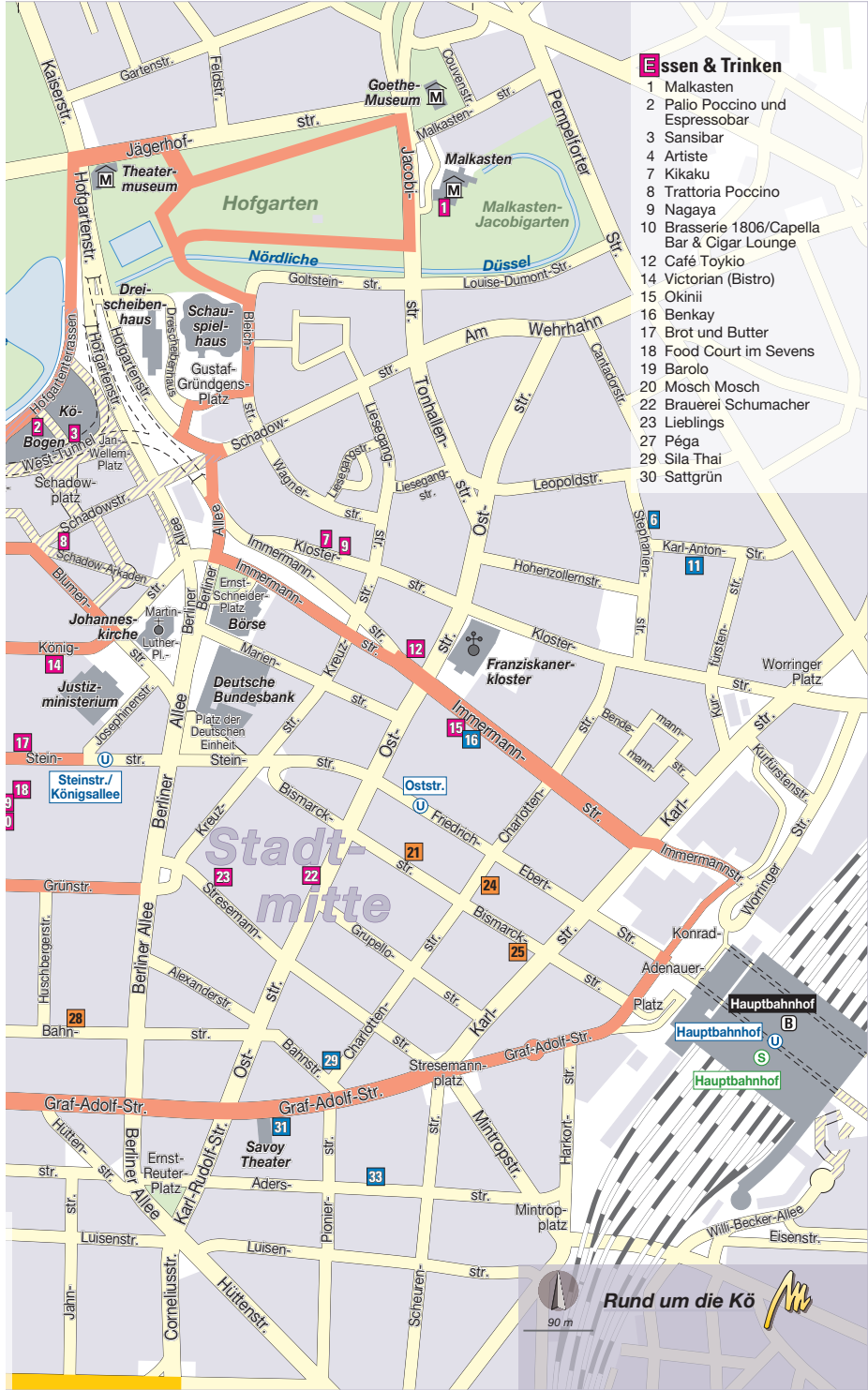
am **Kö-Gärtchen** zum → **Bergischen Löwen**. Hinter dem in Bronze gegossenen Düsseldorfer Wappentier am südlichen Ende des Kö-Grabens biege man linker Hand auf die Ostflanke der Königsallee ein. Während dort eine erste Reihe edler Geschäfte lockt, machen sich an der südlichen Königsallee jüngst auch Billigkaufhäuser wie H&M breit und offeriert sogar ein Aldi seine Schnäppchen, was viele als Anfang vom Ende der Nobelmeile werten, die ihrem Ruf weiter nordwärts aber wieder gerecht wird. An der chronologisch betrachteten vierten Brücke über den Kö-Graben, Baujahr 1904, fallen an dessen westlichem Ufer das neobarocke Domizil des → **Görres-Gymnasiums** und der katedralengleiche historische → **Stahlhof** an der nächsten Querstraße (Breite Straße) ins Auge, in dem heute das Verwaltungsgericht Recht spricht. Vor dem Gymnasium entzückt am Straßenkreuzungspunkt mit der Bastionsstraße der **Neckerei-Brunnen** ein von Gregor von Bochmann (1878–1914) geschaffenes Figurenensemble zweier nackter Knaben. Wer sich weniger für die Baukunst und Bildhauerei der vorigen Jahrhundertwende denn für zeitgenössische Möbel und Wohnaccessoires interessiert, möge sich den Weg übers Wasser sparen und rechter Hand in die Grünstraße ausscheren, wo man im auch architektonisch imposanten Designkaufhaus **Stilwerk** erfährt, was in Sachen Wohnstil und -design gerade en vogue ist.

Von hier oder dort auf die Ostseite der Kö zurückgekehrt, öffnen sich – vis-à-vis von der kolossalen Filiale der **Deutschen Bank** in einem neobarocken Palast (1910) am anderen Ufer – die verführerischen Einkaufswelten von **Kö-Galerie** und **Sevens Home of Saturn**, in denen elegante Geschäfte, schicke Cafés, Restaurants und Edelimbisse zum Schauen, Shoppen und Schlemmen animieren. Dasselbe gilt für den gediegenen Gemischtwarenladen **Manufactum** in der Steinstraße, wo der Name



## Essen & Trinken

- 1 Malkasten
- 2 Padio Poccino und Espresso
- 3 Sansibar
- 4 Artiste
- 7 Kikaku
- 8 Trattoria Poccino
- 9 Nagaya
- 10 Brasserie 1806/Capella Bar & Cigar Lounge
- 12 Café Toykio
- 14 Victorian (Bistro)
- 15 Okinii
- 16 Benkay
- 17 Brot und Butter
- 18 Food Court im Sevens
- 19 Barolo
- 20 Mosch Mosch
- 22 Brauerei Schumacher
- 23 Lieblings
- 27 Péga
- 29 Sila Thai
- 30 Sattgrün



Rund um die Kö



90 m



Programm und allerlei Handgemachtes zu kaufen und kosten ist. Die Steinstraße liegt auf Höhe der ältesten Brücke über den Kö-Graben, die sie seit 1811 mit der Benrather Straße jenseits des Kanals verbindet (die historisch erste Brücke war infolge der Verkürzung des Kanals an seiner Nordflanke obsolet geworden).

Gleich hinter derselben setzt sich die schicke Einkaufsmeile rechter Hand mit einer weiteren Ladenzeile fort, in der sich u. a. die **Galerie Paffrath**, seit 1914 an der Kö präsent, und das feine Haushaltswarengeschäft **Franzen** aufreihen, das hier bereits seit 1911 erlesenes Porzellan, Kristall und Küchengerät im Sortiment hat. Gegenüber von diesen Düsseldorfer Institutionen residiert die **Commerzbank** in einem neoklassizistischen Palazzo mit tempelartigem Aufbau. Hinter dem repräsentablen Bankgebäude, Baujahr 1911/12, folgt – vor der Einmündung der Trinkausstraße – das **WZ-Center**, das sich die Düsseldorfer Redaktion der vom Wuppertaler Girardet Verlag publizierten Westdeutschen Zeitung (WZ) mit knapp 20

schönen Geschäften und der Nobeldisco The Jbriel Club teilt. Das mit einem Arkadengang versehene Gebäude wurde zwischen 1905 und 1909 nach einem Entwurf von Hermann von Endt mit Anleihen am Jugendstil für den Vorläufer der WZ namens Düsseldorfer Generalanzeiger errichtet.

Hinter dem WZ-Center schließt sich auf derselben Straßenseite gleich die gerade zeitgemäß aufgepeppte **Trinkaus-Galerie** an. Darin empfangen das gleichnamige, bereits 1785 in Düsseldorf gegründete Bankhaus und abermals mehrere schicke Läden erlauchte Kunden. Davor geht's über die Girardet-Brücke (1861) wieder auf die andere Kanalseite, wo das **Kö-Center** Begehrlichkeiten weckt. In dem 1967 eröffneten, ersten modernen Einkaufszentrum an der Kö gruppieren sich gut 60, baubabschnittsweise mit Büroetagen aufgestockte Ladenlokale um zwei offene Höfe und verführt Düsseldorfs berühmteste **Konditorei Heinemann**. Das süße Paradies nebst Café liegt an der Kö-Passage, die das Kö-Center mit der Blumenstraße verbindet, von der man

#### Düsseldorfs süße Versuchung



gleich ins nächste große Einkaufszentrum namens **Shadow-Arkaden** abtauchen oder einen Abstecher zum Martin-Luther-Platz einschieben kann.

Der 1994 eingeweihte Konsumtempel wurde unter Beibehaltung der zum Martin-Luther-Platz weisenden historischen Fassade anstelle des Mitte der 1920er-Jahre erbauten Pressehauses der Rheinischen Post errichtet. Er birgt knapp 60 Geschäfte und Gastronomiebetriebe auf mehreren Etagen bzw. vier Ladenstraßen, die auf ein Atrium zu laufen, das von einer großen, von Otto Piene gestalteten Glaskuppel überwölbt ist. Außerdem sind in den Shadow-Arkaden, deren Haupteingang sich an der namensgebenden Shadowstraße befindet, Büros, die Lokalredaktion der Rheinischen Post und das **Theater an der Kö** untergebracht.

Der **Martin-Luther-Platz** wird ansonsten von der vom Baustil der italienischen Frührenaissance inspirierten **Johanneskirche** sowie dem nordrhein-westfälischen Justizministerium dominiert. Die Kirche, 1881 eingeweiht, im Zweiten Weltkrieg zerstört und in den 1950er-Jahren wieder aufgebaut, ist Düsseldorfs größtes evangelisches Gotteshaus und zugleich freundliches Café und Begegnungszentrum, in dem fair gehandelter Kaffee und Kuchen sowie ein preisgünstiges Mittagessen zu haben sind (Di–Sa 10–18 Uhr).

Das Domizil des **Justizministeriums** direkt vis-à-vis wurde in den 1860er-Jahren für das preußische Landgericht von einem Schinkel-Schüler in klassizistischer Manier errichtet, seit 1933 als nationalsozialistisches Sondergericht missbraucht und nach Behebung der Bombenschäden 1950 als Justizministerium des neu gegründeten Bundeslandes in Betrieb genommen. Davor geben sich Kaiser Wilhelm I., hoch zu Ross, und Bismarck, stehend, ein Stelldichein. Die beiden Denkmäler waren 1896 bzw. 1899 an der heutigen Heinrich-Heine-

Allee enthüllt und später ebenso wie die Reste eines Moltke-Denkmal (1901) an ihren aktuellen Standort transferiert worden.

Auf die Kö zurückgekehrt, geht's erst einmal ans andere Ufer des Kö-Grabens. Auf dem Weg lohnt sich ein Blick hinunter aufs Wasser, wo mit dem → **Tritonenbrunnen** eines der Düsseldorfer Wahrzeichen zu bewundern ist. Als solche gelten auch das vom Gebäude her zwar junge, aber den Traditionen seiner Vorgängerbauten verpflichtete Hotel → **Breidenbacher Hof** an der Einmündung der Theodor-Körner-Straße und der → **Kaufhof an der Kö** direkt dahinter, mit dem der namhafte Jugendstilarchitekt Joseph Maria Olbrich die Stadt an der vorletzten Jahrhundertwende schmückte.

Die beiden Vorzeigebauten schauen übrigens nicht aufs Wasser, sondern auf den **Corneliusplatz**, mit dem der Kö-Graben zwischen Theodor-Körner- und Elberfelder Straße auf der West- und Blumen- und Shadowstraße auf der Ostseite einst überbaut wurde. Die zu Wilhelminischen Zeiten angelegte kleine Parkanlage dient bis zur Inbetriebnahme der neuen Wehrhahn-Linie (Herbst 2015), die von hier den Kaufhof unterquert wird, als Baustelleneinrichtungsfläche. Deshalb wurde Leo Müschs neobarocker **Schalenbrunnen**, der hier seit 1882 umringt von Delfinen und sagenhaften Wasserwesen plätscherte, vorerst abmontiert, um planmäßig im Jahre 2016 zurückzukehren.

Hinter dem Corneliusplatz flankiert das geschichtsträchtige → **Steigenberger Parkhotel** das westliche Ufer des „Kö-Kanals“ und wölbt sich der jüngst spektakulär bebaute → **Kö-Bogen** mit einem gleichnamigen Büro- und Geschäftshaus vom Zeichentisch des amerikanischen Stararchitekten Daniel Libeskind ums östliche Ufer. Der Kanal mündet hier in einen kleinen See namens Landskrone am Südzipfel des →

**Hofgartens**, wo übrigens auch die → **Deutsche Oper am Rhein** residiert.

Der hier vorgeschlagene Weg führt weiter über den Kö-Bogen bzw. am Ostufer der Landskrone entlang in den Hofgarten und an der Querung der Maximilian-Weyhe-Allee rechter Hand über die Hofgartenstraße zum → **Theatermuseum** im ehemaligen Hofgärtnerhaus an der Jägerhofstraße, dessen Eingang sich auf der Parkseite befindet.

Nach dem Ausflug in die Düsseldorfer Bühnengeschichte geht's über die Reiterallee geradewegs zum Schloss Jägerhof jenseits der Jacobistraße, um das darin untergebrachte → **Goethe-Museum** zu besuchen. Es lohnt sich ein Blick auf und in das Gebäudeensemble des Künstlervereins → **Malkasten** und seinen schönen Garten gleich nebenan, bevor man in den Hofgarten zurückkehrt, wo man parallel zur Reiterallee am Ufer der nördlichen Düssel zu → **Dreischeibenhaus** und → **Düsseldorfer Schauspielhaus** am Gustaf-Gründgens-Platz spazieren kann. Dort stören für eine Weile Baustellenlärm und -schmutz, weil um ihn herum gerade unter dem Arbeitstitel **Kö-Bogen II** zwei vom lokalen Architekten Christoph Ingenhoven geplante, gleichsam als Fortsetzung des benachbarten Parks gedachte schräg abfallende Baukörper mit üppig begrünten Fassaden entstehen.

Vom Gustaf-Gründgens-Platz geht's dann über die Schadowstraße auf die Berliner Allee und von dort via Ernst-Schneider-Platz auf die Immermannstraße. Der Ernst-Schneider-Platz, auf dem seit 1988 drei stählerne Brunnensegel von Heinz Mack „wehen“, ist seit 1957 Standort der **Börse Düsseldorf AG**, deren Geschichte bis in die Mitte des 19. Jh. zurückreicht. Sie firmierte bis 2001 unter Rheinisch-Westfälische Börse, teilt sich ihr Domizil mit der **IHK** (Industrie- und Handelskammer) und liegt direkt neben der **Landeszentralbank NRW**, die in einem 1964 errichteten und 1987 er-

weiterten grauen Büroklotz am benachbarten Platz der Deutschen Einheit ihre Geldgeschäfte abwickelt.

Auf der Immermannstraße weiter gen Süden unterwegs fällt linker Hand das kunterbunte **Café Toykio** ins Auge, in dem man inmitten von Werken zeitgenössischer „Urban Art“ eine Kaffee- und Besichtigungspause einlegen könnte. Gleich dahinter liegen an der Ecke Oststraße → **Franziskanerkirche** und -**kloster**, äußerlich eher unscheinbare Sakralbauten vom Beginn der 1950er-Jahre, die aber wegen des sozialen Engagements ihrer Bewohner durchaus erwähnenswert, bald jedoch Geschichte sind, nachdem 2014 ihr Abriss beschlossen wurde.

Schräg vis-à-vis schlägt im **Hotel Nikko** und der ihm benachbarten Japanischen Industriekammer und Handelskammer im **Deutsch-Japanischen Center** gleichsam das kommerzielle Herz der japanischen Community von Düsseldorf (deren Privat- und kulturelles Leben sich eher auf der linken Rheinseite abspielt, → S. 174). Im Umfeld zahlreicher japanischer Firmenniederlassungen in Immermann-, Ost- und Charlottenstraße kann man allerhand Japanisches einkaufen und sich in mehreren Restaurants und Imbistuben an der fernöstlichen Küche laben, wobei in dieser asiatisch geprägten Gegend auch noch genuin Rheinisches, etwa das gute Altbier und Essen in der **Traditionsbrauerei Schumacher**, zu genießen ist.

Mit dem Bummel durch „Klein-Tokio“ neigt sich der hier angeregte Rundgang durch Düsseldorf Stadtmitte, für den durchaus ein halber Besichtigungstag und geschätzt 1,5 Stunden reine Laufzeit zu veranschlagen sind, seinem Ende zu. Die Immermannstraße stößt auf den Konrad-Adenauer-Platz vor dem Hauptbahnhof, von wo man via Graf-Adolf-Straße, vorbei an Hotels, Restaurants und weiteren Geschäften zurück zum Graf-Adolf-Platz gelangt.



Tanzende Geishas am Rhein

### **Fernöstliches Flair – Düsseldorfs japanische Community**

Die Geschichte der japanischen Community von Düsseldorf beginnt mit dem Wirtschaftswunder der 1960er-Jahre, als japanische Unternehmen am „Schreibtisch des Ruhrgebiets“ erste Kontakte mit der boomenden Stahl- und Chemieindustrie der Rhein-Ruhr-Region knüpften, um den Wiederaufbau der kriegszerstörten heimischen Wirtschaft voranzutreiben. Nachdem die Japaner zunächst vornehmlich am Einkauf deutscher Erzeugnisse interessiert waren, brachten sie bald von Düsseldorf aus japanische Produkte auf den deutschen bzw. europäischen Markt, von denen sie später auch einige direkt vor Ort bzw. im Umland von Düsseldorf produzierten. Jedenfalls folgten der Niederlassung von Mitsubishi im Jahre 1955 zahlreiche weitere Unternehmen, sodass hier bereits im Jahre 1966 die japanische Industrie- und Handelskammer gegründet wurde, der unterdessen knapp 500 japanische Unternehmen im Großraum Düsseldorf, darunter die europäischen Hauptquartiere bedeutender Konzerne, assoziiert sind. Für die häufig für eine begrenzte Zeit von ihren Arbeitgebern nach Deutschland entsandten Mitarbeiter und die seit 1961 von 279 auf inzwischen gut 5000 Seelen angewachsene dauerhaft in Düsseldorf lebende japanische Community hat sich im Laufe der Jahre eine eigene japanische Infrastruktur mit allerlei Spezialgeschäften, Banken und Versicherungen, mehreren Kindergärten und einer japanischen Schule herausgebildet. Während sich das kommerzielle Leben rund um die Immermannstraße konzentriert, finden Privat- und kulturelles Leben v. a. im linksrheinischen Ober- und Niederkassel – wo seit 1993 sogar ein buddhistischer Tempel zum Gebet ruft –, in Kaiserswerth oder Düsseldorf statt. Die gut zwei Dutzend japanischen Lebensmittelläden, Restaurants und Sushi-Bars, Buchhandlungen, Möbel- und Haushaltswarengeschäfte in der Stadtmitte und die wunderschönen Gärten rund um den Tempel in Niederkassel und im Nordpark (→ S. 176 u. 202) gehören ebenso zu den Touristenmagneten der Rheinmetropole wie der Japantag im Frühling, der die Stadt in fernöstliches Flair taucht und Tausende Besucher anlockt.



## Sehenswertes

### GAP 15

Das **GAP 15**, in Worten Graf-Adolf-Platz 15, wuchs zwischen 2003 und 2005 nach Entwürfen des inzwischen aufgelösten Düsseldorfer Architekturbüros JSK auf dem ehemaligen Postgelände als Ensemble aus einem Flachbau und einem 90 m hohen Turm in den Düsseldorfer Himmel. Letzterer präsentiert sich zeitgenössisch in Gestalt zweier ineinander verschränkter Ellipsen. Ihre 24 Etagen sind rundum mit geschosshohen Glasflächen verkleidet, hinter denen sich die schicken Büros von Unternehmensberatungen, Banken und Rechtsanwaltskanzleien „stapeln“. Der über ein Glasdach und eine Brücke angeschlossene, auf den ersten Blick durchweg alt anmutende fünfstöckige Flachbau hingegen integriert die denkmalgeschützte Fassade des alten Postgebäudes von 1921 und ist deren historischem Baustil angepasst. Er wird vornehmlich gastronomisch genutzt. Im April 2015 soll dort, wo bis vor Kurzem das künstlerisch hochkarätige Gastronomieimperium des berühmt-berüchtigten Düsseldorfer Kunsthändlers Helge Achenbach beeindruckte, ein Lokaltrio der britischen Kette „Alex“ eröffnen. Das Interieur von Achenbachs Monkey's Plaza war von namhaften zeitgenössischen Künstlern der Düsseldorfer Kunstakademie, darunter Nam June Paik, Andreas Gursky und Tony Cragg, gestaltet worden. Seinen Namen verdankte es einem von Jörg Immendorff kreierten trinkenden Affen, der zuvor einen 2003 eröffneten und 2005 dem Neubau des Hyatt-Hotels gewichenen Beach Club namens Monkey's Island im Düsseldorfer Medienhafen geziert hatte.

### Bergischer Löwe

1963 schenkte das Düsseldorfer Bankhaus Trinkaus der Stadt zu ihrem Ge-

burtstag einen bronzenen Löwen aus der Werkstatt des Bildhauers Philipp Harth, der seither am südlichen Ende der Königsallee brüllt. Dort hatten zuvor bereits zwei hölzerne Vorgänger, gestaltet vom Künstler Johannes Knubel (1877–1949), den Kö-Graben bewacht. Der Bergische Löwe, seit Mitte des 16. Jh. neben einem Anker Motiv des Düsseldorfer Stadtwappens, stand Knubel im Ersten Weltkrieg gleichsam Modell für die erste Version, die er als Nagelskulptur anfertigte. Nagelskulpturen bzw. Nagelbilder wurden zu jener Zeit vielerorts zur Linderung der Kriegsnot aufgestellt – gegen eine Spende für die Kriegswohlfahrtshilfe durfte man einen Nagel in den Leib des Löwen einschlagen. Weil der aus Nadelholz gezimmerte Körper des 1916 enthüllten Löwen ob dieser Sitte bald arg geschunden war, ersetzte ihn der Bildhauer 1934 durch einen neuen aus Teakholz, wobei das aus Metallguss gefertigte Gesicht erhalten blieb. Letzteres überdauerte auch einen Bombenangriff im Jahre 1942, bei dem der Rest der Skulptur zerstört wurde, worauf die Gesichtsmaske im Stadtmuseum landete und Philipp Harth anlässlich von Düsseldorf 675. Stadtjubiläum die robustere Bronzevariante schuf.

### Görres-Gymnasium

Das Görres-Gymnasium, das sich als Nachfolger des 1545 gegründeten historischen ersten Gymnasiums der Stadt am Stiftsplatz begreift, wurde erst im Jahre 1947 auf den Publizisten, überzeugten Demokraten und bekennenden Katholiken Joseph Görres (1776–1848) getauft. Es lehrt seit 1906, damals noch unter dem Namen Hohenzollern-Gymnasium, in dem imposanten neobarocken Bau an der Ecke Bastionsstraße/Königsallee. Dessen Entwurf stammt vom damaligen Stadtbaurat Johannes

Radke, der Düsseldorfs Stadtbild ferner mit dem 1907 eingeweihten Luisen-Gymnasium schräg vis-à-vis (Kasernenstraße) und dem benachbarten Stahlhof nachhaltig geprägt hat.

## Stahlhof und Neuer Stahlhof

Der Stahlhof, in dem einst der „Schreibtisch des Ruhrgebiets“ stand bzw. der 1904 formierte Stahlwerksverband residierte, gehört zweifellos zu den eindrucksvollsten Architekturdenkmälern der Stadt. Der mehrgiebelige Bau nahm zwischen 1906 und 1908 nach Plänen von Johannes Radke und Theo Westbrock seine monumentale Gestalt an und beansprucht eine Fläche von 80 mal 60 m. Er besticht durch die fast sakral anmutende, an der Gotik orientierten und zugleich vom Jugendstil inspirierten Gestaltung seiner von einem kupfernen Turm gekrönten Dachlandschaft und Fassade, die mit edlem Sandstein verblendet und reichem Skulpturenschmuck verziert ist. Dem Stahlhof wurde zwischen 1923 und 1925 der Neue Stahlhof, ein architekturhistorisch

nicht minder bemerkenswertes backsteinexpressionistisches Hochhaus von Paul Bonatz (1877–1956) in der Breiten Straße zur Seite gestellt. Der elfgeschossige, klassisch moderne Büroturm war ursprünglich für den Stumm-Konzern errichtet worden und später Schaltzentrale der 1926 gegründeten Vereinigten Stahlwerke AG. In den Gebäudekomplexen von altem und neuem Stahlhof wurde von der vorletzten Jahrhundertwende bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs vornehmlich Industriegeschichte geschrieben und nicht zuletzt das Schmieden von Waffen für die beiden Weltkriege geplant. Danach wurde am selben Ort über die politischen Geschehnisse von Stadt und Land entschieden: Im Mai 1946 quartierte die britische Militärregierung ihren Zivilgouverneur in den Räumlichkeiten ein und nahm dort die Weichenstellungen für die im August desselben Jahres dekretierte Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen vor. Mit der Wahl des Standortes hatte man sich schon vorab zugunsten Düsseldorfs als künftige Landeshauptstadt entschieden.

Rund um die Kö  
→ Karte S. 94/95

Eine der elegantesten Einkaufsmeilen Europas: Die Kö

